Grußwort Ulf Schlüter Ruhestand

Ein ostwestfälischer Schützenverein warb einmal mit folgendem Motto um neue Mitglieder: „Schießen lernen, Freunde treffen!“

Die Ostwestfalen sind ja bekannt für ihre nach außen strahlende Lebensfreude und ihre offene Art. Lünen ist nun nicht Ostwestfalen – soweit ich das richtig verstanden habe - und mich hat es immer erfreut, Deinen Humor – lieber Ulf in verschiedenen Facetten miterleben zu dürfen. Und du hast ihn Dir erhalten, das ist auch nicht selbstverständlich. Danke dafür.

Humor lebt ja von der Mehrdeutigkeit seiner Bilder – so wie es der ostwestfälische Schützenverein wahrscheinlich unabsichtlich hergestellt hat. Nun ist aber dennoch für die Westfälische Landeskirche der Terminus „Freunde treffen“ in den letzten Jahren in seiner Doppeldeutigkeit des Schützenmottos auch zutreffend. Unter Präses Buß hat sich die Landeskirche ja einmal ein Gutachten zu seiner Organisationsstruktur ausstellen lassen und ich meine, man sei auf die Erkenntnis gekommen, es handele sich um eine familienähnliche Organisationstruktur. Als systemischer Familientherapeut habe ich eine Ahnung davon, wie Familien Themen abarbeiten und Lösungen miteinander finden – oder zuweilen auch in der Problemfocussierung bleiben. Es ist - gelinde gesagt: emotional und verwickelt. Lieber Ulf, ich habe oft an manchen Stellen mit Dir mitgefühlt und das Durchhalten deiner diplomatischen und vermittelnden Art sehr bewundert. So wirkte es zumindest nach außen.

„Freunde treffen“... ist vielleicht ein guter Ausdruck für die Möglichkeit einerseits sehr vertraulich – fast familiär miteinander zu arbeiten und andererseits in Konflikten auch persönlich getroffen und betroffen werden zu können. Die Überwindung eines patriarchalischen Systems ist dabei sowohl in der Diakonie als auch in der Kirche ein noch andauernden Prozess.

Und damit zum Thema Diakonie: (das ist ein Übergang – da würde mancher Talkmaster bei blaß werden...)

Du bist ein Kenner der Diakonie, ihrer Strukturen und ihrer Gesetzmäßigkeiten. Woody Allen hat ja mal gesagt, er würde niemals einem Club beitreten, der ihn aufnehmen würde. Wichtig ist aber schon zu wissen in welchem Kontext man sich bewegt, um Prozesse und Kommunikation angemessen zu platzieren. Das hast Du immer vorbildlich gekonnt. „Einer von uns“ – hätten viele wohl gesagt. Wir von der Diakonie sagen dafür Danke. Du warst ein immer verlässlicher Ansprechpartner und Brückenbauer.

Als ich die Ehre hatte, in der EkvW als Superintendent zu dienen, sagte mir damals Doris Damke – und ich erinnere sie als das kirchliche Gesicht der Diakonie – die Person trage nun das Amt und nicht mehr das Amt die Person. Für die Zukunft und die anstehenden Herausforderungen für Kirche und ihre Diakonie brauchen wir darüber hinaus immer mehr verlässliche Strukturen – auch Kommunikationsstrukturen. So schön das ist, mit Personen in einem fast

freundschaftlichen Austausch zu stehen, so wenig darf es zukünftig von der Zufälligkeit der Personen abhängen, was uns für die Menschen im Lande und für die sozialen Herausforderungen, vor denen wir stehen, gelingt. Wir haben einen Auftrag. Lasst uns unserer Organisationen darauf vorbereiten!

Nun Dir, lieber Ulf, Gottes Segen. Es gibt auch ein Leben außerhalb von Kirche und Diakonie – habe ich gehört. Das berichten zumindest einige wenige, die es gewagt haben. "Das Schlimmste liegt hinter uns, würde ich sagen!" sagt Bilbo Beutlin zu seinen Begleitern im Herrn der Ringe. Und (in leichter Abwandlung): "Deine Heimat sind die sanften Hügel und Flüsse Bielefelds, aber Daheim verblasst und die Welt rückt nah..." – Alles Gute

Liebe Frau Falcke,

Steinfurt-Coesfeld- Borken – eine Ort der mehrere Hindernisse in sich birgt: Doppelnamen – ganz schlecht (ich weiß wovon ich rede); Dehnungs „OE“ – das kennen nur Leute aus Soest un solchen Regionen; zuletzt: muss man sich das merken? Spätestens jetzt!

Bei uns ist das durch das Wirken von Kollege Zimmermann natürlich schon lange ein Leuchtturm!

Sie haben sich auf der Wahlsynode mit ihrer musikalischen Seite vorgestellt. Wer musikalisch ist, kann nicht ganz verkehrt sein – wie man als Westfale ein Lob formuliert. Und Sie wollen orchestrieren – wenn ich es richtig erinnere. Also die Diakonie wird mitspielen – gerne – am besten harmonisch einen gemeinsamen Klang suchen. Nachhall erzeugen. Für das, was die Gesellschaft der Zukunft braucht vielleicht weniger Kammermusik, sondern mehr live on stage auf dem Marktplatz.

Ich freue mich auf unser Zusammenspiel und den neuen Takt. Alles Gute!